

Die erste Botschaftsverkündigung von Stammapostel J.G. Bischof im August 1951 (nicht abgedruckt in der UF)

(Abschrift und Scan Detlef Streich 17.9.2021)

Verkündet im Jugendgottesdienst am 19. August 1951 in Karlsruhe unter Mitwirkung von Stammapostelhelfer Schlaphoff und Apostel Hiby

Anwesende Apostel aus Übersee: Fendt, Rufenacht, Glessmann, Abicht, Malan und de Vries

Kontext: STAP Bischoff hatte für den August 1951 alle Apostel der Erde zu einem Treffen nach Deutschland zum gegenseitigen Kennenlernen eingeladen. Der große Festgottesdienst fand am 5. August 1951 in Frankfurt statt. Die Apostel aus Übersee reisten an den kommenden Sonntagen – mit oder ohne den STAP - in die einzelnen Apostelbezirke in Deutschland. Immer dabei waren die jeweils zuständigen deutschen Apostel, in Karlsruhe also auch BA Hahn und Ap Wintermantel.

Textwort Jesaja 48, 17-18 (Luther 1912)

So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehst. O daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen;

Zitatauszug zur „Botschaft“ : *„Als vor etlicher Zeit der Geist des Herrn mich trieb – weil der Sohn Gottes mir die Offenbarung gab, daß es nicht mehr lange währt bis er kommt – und ich entsprechend hingewiesen habe, da sind auch nicht gleich alle frohen Geistes mitgegangen und in manchem Herzen kam der Gedanke: Wird es denn auch richtig sein, was der Stammapostel sagt, oder geht er vielleicht doch zu weit in seiner Rede? Und dergleichen mehr. Mit größter Vorsicht hat man meine Rede aufgenommen und man hat sich wohl nicht direkt gegen, aber auch nicht direkt für die Sache eingesetzt, man hat gesucht, den Mittelweg einzuschlagen, den es aber in Wirklichkeit im Reiche Gottes überhaupt nicht gibt. Man kann entschieden für eine Sache eintreten, man kann auch unentschieden sein. Die Treue wird aus der Liebe geboren, der Gehorsam des Glaubens aus dem Glauben und der Ungehorsam aus dem Geist des Unglaubens. Dadurch sind wir in der Lage, uns prüfen zu können, wie unsere Seele dem gegenüber steht, was wir zeitgemäß aus dem Munde der Boten Gottes empfangen.“*

Als Anlage ist beigefügt der vollständige Scan des originalen Berichtes

Abschrift des originalen Berichtes:

Bericht

Über den am 19. August 1951, nachmittags, in der Stadthalle zu Karlsruhe durch unseren Stammapostel vor den Jugendlichen des Apostelbezirkes gehaltenen Gottesdienst unter Mitwirkung des Stammapostelhelfer Schlaphoff und des Apostels Hiby.

Außerdem nahmen an diesem Gottesdienst noch folgende Apostel aus Übersee teil: Fendt, Rufenacht, Glessmann, Abicht, Malan und de Vries.

Nach dem Eingangslied Nr 266 „Fort, fort mein Herz zum Himmel ...“ stellte unser Stammapostel die überseeischen Apostel und ihre Begleitung vor. Dann folgte das Gebet. Anschließend verlas der Stammapostel das Textwort Jesaja 48, 17 – 18 und führte dazu aus:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Ich habe soeben euren lieben Apostel gefragt, ob das alles Jugendliche seien, denn es seien auch welche da mit grauen Köpfen. Ja, meinte er, das seien die Vorsteher, die müßten den jungen Schafen vorausgehen. Nun gehören wir übrigens ja alle, die wir geistgetauft sind, zu der Schar, wo in ewiger Jugend nichts veraltet, und das ist doch gewiß für uns alle ein tröstliches Wort. Wenn auch der äußere Mensch den Zeitverhältnissen und dem Zahn der Zeit unterworfen ist, so gibt es doch für den inneren Menschen keinen Stillstand und gibt auch kein altern, sondern nur eine ausgesprochenen Reife und deshalb, ob natürlicherweise jung oder alt, sehen wir getrost der Zukunft entgegen. Da nun heute Nachmittag sich gerade die Jugend hier zusammengefunden hat, ist eigentlich der Inhalt des vorgelesenen Schriftwortes so recht am Platze, denn die Jugend ist noch unerfahren, wenn auch nicht auf allen Gebieten, aber im Hinblick auf das, was ewig währt, bedürfen wir doch eines Lehrers von Gott gesandt, der uns nicht nur hinweisend belehrt, sondern selber vorangeht und somit Vorgänger und damit Wegweiser ist. Wenn der Herr damals sagen ließ durch den Propheten: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist“, dann geht doch daraus hervor, daß es auch Lehrer gibt, die etwas lehren, was nicht zum Heil und Frieden der Seele nützlich ist; denn es ist naturgemäß nur das nützlich, was uns vom Herrn entgegengebracht wird nach dem Worte von Jesu selbst: „Sie werden von Gott gelehrt sein“, und diese von Gott ausgehende Lehre führt uns dorthin und macht uns würdig und bereit, daß der Sohn Gottes eines Tages kommen kann, um uns zu sich zu nehmen. Ich sagte heute früh: Es gibt viele Menschen, die zum Menschen von Gott reden, aber es gibt ganz wenige Menschen, durch die Gott zu Menschen redet. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Wir haben es mehr oder weniger, je nach unserem Alter und worin wir früher gewesen sind, kennengelernt, daß jene uns viel von Gott, viel von Jesus, viel von einem Himmelreich, von einem Heiligen Geist erzählt haben, aber wirksam wurde erst das an unserer Seele, was Gott, der Herr, durch die Menschen zu uns geredet hat, in denen er Wohnung genommen hat nach den Worten von Jesu: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es. Der durch euch redet.“ Gerade in der Zeit der Jugend bedarf man eines Lehrers und einer Lehre, die uns zum Himmelreich geschickt macht. Ich habe oft hingewiesen: Das Wort des Herrn war – ist – und bleibt meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Und alle, die mir darin nachfolgen, werden nicht im Finstern

wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Deshalb ist es notwendig, daß eben unsere Jugend so gelehrt wird, was für sie nützlich, heilsam und gut ist und außerdem gibt der Herr die Zusage: „Der dich leitet auf dem Wege, den du gehst“. Dieser Weg war nicht immer vorhanden, auch waren wir nicht immer auf diesem Wege. Es kam die Zeit, wo das Wort von Jesu, einst gesprochen, an uns Erfüllung fand: „Es kommt niemand zum Sohne, es ziehe ihn denn der Vater.“ Und Jesus sagte von sich selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Somit sind wir durch Gottes gnädige Führung auf den Weg geführt und gebracht, den wir heute gehen, den Weg der Wahrheit und des Lebens, der uns dorthin führt, wo wir hinzukommen wünschen, nämlich in das Reich der Herrlichkeit. Alle anderen Wege, wenn sie auch noch so schön und verlockend sind, bringen niemals den Menschen in das Reich Gottes, denn jeder Geist, der als Lehrer tätig ist, führt seine Nachfolger in das Bereich, aus welchem er hervorgegangen ist. Es gibt nur **ein** Werk Gottes, es gibt nur **einen** Gott und Vater, es gibt nur **einen** Jesus als Erlöser und gibt nur **einen** Heiligen Geist als den Geist der Wahrheit, den der Vater in dem Namen seines lieben Sohnes gesandt hat. Deshalb ist es ja auch für uns nicht einerlei, welchem Geists wir die Führung unserer Seele anvertraut haben und weiterhin anvertrauen werden. Es kommt für jeden einzelnen mal die Stunde, wo er sich entscheiden muss, entweder nach der einen oder nach der anderen Seite. Wenn wir einen Weg gehen und wir kommen an einen Platz, wo ein Weg seitwärts abbiegt – wenn er auch vorerst noch in derselben Richtung läuft – da bleibt keine andere Wahl, wir müssen uns entscheiden, ob wir den einen oder den anderen Weg gehen wollen. Nun kommt es natürlich dabei auf den an, der vorangeht und dann kommt es darauf an, oder die Nachfolgenden sich dem Vorgänger anschließen oder ob der Gedanke kommt: Wird er wohl auch den richtigen Weg gehen? Wird nicht schließlich doch der andere Weg der richtige sein? Man traut also der Sache nicht mehr so recht, man bleibt auch schließlich einmal stehen und bedenkt die Zukunft: der Weg da ist auch schön und schließlich biegt der eine oder andere in den Weg ein; wohl hat er noch den Führer im Auge, aber inzwischen, mit der Länge der Zeit, treten Hindernisse ein, die zwischen den beiden Wegen stehen, und allmählich wird der Führer aus dem Auge verloren, dann kommt schließlich der Gedanke: vielleicht ist man doch verkehrt gegangen, man hätte sich doch an die Führung halten sollen. Nun ist es aber inzwischen spät geworden und schließlich umkehren, da scheut man sich, vielleicht auch fürchtet man sich, den langen Weg wieder zurückzukehren und dann tritt allmählich eine gewisse Gleichgültigkeit ein, verbunden mit Unglaube und man geht den Weg des Verderbens weiter und endet in einem Bereich, in den man nicht gewollt hat. Als vor etlicher Zeit der Geist des Herrn mich trieb – weil der Sohn Gottes mir die Offenbarung gab, daß es nicht mehr lange währt bis er kommt – und ich entsprechend hingewiesen habe, da sind auch nicht gleich alle frohen Geistes mitgegangen und in manchem Herzen kam der Gedanke: Wird es denn auch richtig sein, was der Stammapostel sagt, oder geht er vielleicht doch zu weit in seiner Rede? Und dergleichen mehr. Mit größter Vorsicht hat man meine Rede aufgenommen und man hat sich wohl nicht direkt gegen, aber auch nicht direkt für die Sache eingesetzt, man hat gesucht, den Mittelweg einzuschlagen, den es aber in Wirklichkeit im Reiche Gottes überhaupt nicht gibt. Man kann entschieden für eine Sache eintreten, man kann auch unentschieden sein. Die Treue wird aus der Liebe geboren, der Gehorsam des Glaubens aus dem Glauben und der Ungehorsam aus dem Geist des Unglaubens. Dadurch sind wir in der Lage, uns prüfen zu können, wie unsere

Seele dem gegenüber steht, was wir zeitgemäß aus dem Munde der Boten Gottes empfangen. Wir sind nicht in der Lage, dem Volke Gottes Worte vorzusetzen, die aus geschultem menschlichen Geist hervorgehen, also in menschlichem Geist ihre Erzeugung haben, das besitzen wir nicht. Aber was wir besitzen, das geben wir euch, nämlich das, was der uns gegebene Geist der Wahrheit in uns erweckt, das geben wir weiter und alle, die bis heute sich an dem Wort haben festgehalten, ihr Leben darnach eingestellt, die haben keinen Schaden gelitten. Ich habe dieser Tage aus Phil. 4,5 ein paar Worte gelesen, wo der Apostel Paulus schrieb: „Der Herr ist nahe.“ Hat es denn den Christen der Urkirche geschadet, daß sie auf das Kommen des Herrn bei ihrer Zeit warteten? Sie haben sich entsprechend eingestellt und werden heute noch dem lieben Gott dankbar sein, daß sie sich zur Zeit so eingestellt hatten. Sie haben keinen Schaden gelitten. Und so ist es auch mit uns. Es sind viele Geschwister in den vergangenen Jahren heimgegangen, die auch zum Teil mit der Hoffnung erfüllt waren, daß der Herr noch zu ihrer Zeit käme, sie wurden vorher entkleidet. Hat ihnen denn diese Hoffnung geschadet? Im Gegenteil, sie haben ihr Augenmerk darauf gerichtet, so vor dem Herrn zu leben und so vor ihm zu erscheinen, daß sie bestehen konnten, erfüllt mit seiner Gnade, gerecht gemacht mit seiner Barmherzigkeit; das war ihr Seelenzustand, in dem sie aus diesem Leben geschieden sind. Ich weiß auch Tag und Stunde nicht, wann der Herr kommt, ich halte mich aber an sein Wort, an seine Ermahnung, indem er sagt: „Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt.“ Da spricht er noch nicht mal mehr von einem Tag, sondern nur von einer Stunde und wir haben sicherlich keinen Schaden davon, wenn wir uns dementsprechend einstellen und suchen, der Lehre entsprechend, die wir durch den Geist des Herrn empfangen, zu denken, zu reden und zu handeln. Das Warten auf das Kommen des Herrn darf uns nicht etwa in einen Zustand versetzen unter dem Gedanken: wenn der Herr nun bald kommt, dann ist es ja nicht mehr nötig, dies oder jenes zu tun. Das Wort von Jesus steht unabänderlich: „Handelt, bis das ich wiederkomme“ und dementsprechend stellen wir uns ein, und ich selbst habe das bewiesen, indem ich vor 14 Tagen sieben Apostel und fünf Bischöfe eingesetzt habe zum Dienst an der Sache unseres Gottes. Also das Warten auf das Kommen des Herrn hat bei mir keine lähmende Wirkung, denn das Wort: „Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt“ ist mir genau so viel wert wie das Wort: „Handelt bis ich wiederkommen“. Also das eine soll man tun und das andere nicht unterlassen.

Wie ihr gehört habt, haben wir Besuch. Wenn nun der liebe Stammapostelhelfer über die Jugendzeit wohl etwas hinausgewachsen ist, so steht er dennoch der Jugend eine gute Portion näher als ich, denn er ist nicht so alt wie ich und ich glaube, er wird durch seine Erfahrungen auch als Lehrer tätig sein können, zumal derselbe Geist ihn beseelt, der auch in mir wohnt. Nun wird er euch bedienen, aber der Chor singt erst einen Vers.

Jugendchor: „So nimm denn meine Hände ...“

Stammapostelhelfer Schlaphoff:

[...] Die Tage, die wir gehen müssen, können wir nachträglich erst erkennen, wenn wir zurückschauen. Und diesen Weg mußte ich durchlaufen, damit ich soweit gekommen bin. Also man sieht, wie die Schrift sich erfüllt von Zeit zu Zeit, von Tag zu Tag. Und wenn sich so viel erfüllt hat, könnt ihr sicher sein, daß das bißchen, das noch übrig ist, sich auch erfüllt.

Denn es kommt zum Ende. Der Abschluß des Werkes Gottes bringt ein jedes einzelne Glied in eine Lage hinein, daß es selbst muß entscheiden: Entweder du glaubst, daß der Herr kommt, oder du bist einer, der da sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht. Entscheide: den einen oder den anderen Weg. Wie bitterlich wird es aber sein, meine Lieben, wenn nachher der eine oder andere von uns muß hören die Sprache: Ich kenne euch nicht! Hat Noah verloren, weil er glaubte, was Gott ihm gesagt? Haben Noah seine Söhne und seine Schwiegertöchter verloren, weil sie glaubten, was Noah ihnen gesagt hat? Daß Noah glaubte, war verständlich, denn Gott hat ihm gezeigt, wie er die Arche machen soll. Er hat aber nicht seinen Söhnen das gezeigt, die haben sich nach Noahs Wort eingestellt. Es kam der Schluss und es kam das Ende und sie haben geglaubt, und das war ihre Errettung. Haben wir hier verloren, indem wir uns gebunden haben an das Wort unseres Stammapostels? Jetzt sind die Zeugen vom Ausland noch da. Und wenn Jesus sagt: Die letzte Zeit wird sein wie die Zeit Noahs, dann sind in dieser großen Familie Gottes auch Söhne, die Noah glauben und nachfolgen. Aber seine Verwandten, die ihm nicht glauben, gehören nicht zur Familie. Sie können wohl zur Verwandtschaft gehören, aber sie sind nicht Kinder Gottes, Kinder der Errettung. Und wenn wir nun geleitet werden auf diesem Weg, dann folgen wir unserem Stammapostel. Das glauben wir einfach, dafür arbeiten wir und lassen uns nicht verführen von anderen Geistern, die einflüstern: Der Herr kommt, wir brauchen nicht mehr zum Gottesdienst gehen, sondern sitzen zu Haus und warten. Laßt euch nicht verführen, meine Lieben, denn wir sprechen von dem, was wir gesehen und gehört haben, und wir können auch sagen mit dem Apostel Johannes: Habt Gemeinschaft mit uns, denn unsere Gemeinschaft ist mit dem lieben Stammapostel und daher mit dem Vater und dem Sohn und das halten wir fest. Amen.

Der Stammapostel:

Wir haben aus dem Gehörten wahrnehmen können, daß der Geist, der durch den lieben Helfer zu uns gesprochen hat, kein anderer ist als der, der auch durch mich zu euch sprach und es ist doch eine tröstliche Sache zu wissen, nicht durch menschlichen oder durch irgendeinen anderen Geist, sondern durch den Geist des Herrn bedient zu sein. – Nun ist da auch der liebe Apostel Hiby und der kann auch noch zu dem Gehörten eine kleine Zugabe geben. – Heute morgen war der Apostel Fendt noch der sprechende Mund. –

Apostel Hiby:

[...] Ihr lieben jungen Schwestern und Brüder, wenn wir nicht vorsichtig sind gegenüber den mancherlei Versuchungen, wie sie doch an uns herankommen können, dann müßten wir die Krone des Lebens verlieren. Wie unser Helfer auch sagte: den wahren Lehrer erkennen wir in dem Stammapostel, und zwar erkennen wir ihn darum, weil wir demjenigen folgen, der unser jeweiliger Führer ist. Ob das nun für den einen oder anderen ein Unterdiakon, ein Diakon, ein Priester und Vorsteher, oder wie die Leiter auch sein mag, ist, jedenfalls erwartet unser Stammapostel von uns, da ein jeglicher in seiner Berufung offenbar wird, dementsprechend wo er hingestellt wurde. Und so möchte ich für mich und für euch bitten: Lieber Stammapostel, neige gnädiglich dein Ohr auch in dieser Nachmittagsstunde; denn es ist unser Verlangen und Bestreben, zu tun, was in deinen Augen recht ist. Darum schließen wir uns erneut an diesem Kreuze an, von welchem auch für uns wiederum neues Leben, Wahrheit und die Vergebung kommt. Amen.

Der Stammapostel:

Nun ist ja heute nachmittag so manches in unser Seelenleben hineingelegt, wodurch wir den Grad der Vollkommenheit festzustellen in der Lage sind. Hier handelt es sich ja nicht um Feststellungen zeitlichen Könnens, sondern inwieweit die Arbeit des Geistes Christi uns zu seinem Ebenbild hat formen und bilden können. Es kommt hierbei nicht auf Äußerlichkeiten, Ehre und Ansehen an, sondern allein, wie die Schrift sagt: Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Es fällt sicherlich nicht schwer, wenn wir heute in der Heiligen Schrift irgend eine Abhandlung oder ein Kapitel lesen, worin die früheren Gottesoffenbarungen beschrieben sind, hieran zu glauben, da ist ja kein Kampf damit verbunden. Als aber die Zeit kam, wo uns die Botschaft entgegengebracht wurde von dem wieder aufgerichteten Gnadenamt Christi, daß der Herr wiedergegeben hat Richter und Ratsleute wie am Anfang, da empörte sich die Hölle dagegen und es hat vielen Kampf für das eine oder andere gekostet, bis es im Glauben überwunden hatte und dann in der Lage war, das gehörte Wort in sich aufzunehmen und sein Leben darnach zu gestalten, Es hat sich bis heute erwiesen, daß jede neue Gottesoffenbarung einen Kampf auslöst. „Sollte es wohl so sein“, sagt der Böse auch heute noch. „Das ist ja unmöglich“, und führt dann allerlei an als Gegenbeweis. Der kindliche, einfältige Glaube weist all diese Versuchungen ab und kümmert sich nicht um das, was der Böse durch menschlichen Verstand als Gegenbeweis anführt. Wer den kindlichen Glauben ergreift, richtet sich darnach ein, der hat den Sieg; denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt und alles, was unter dem Wort „Welt“ zu verstehen ist, überwindet. [...]

Anhang: Der vollständige Scan des Berichtes

B e r i c h t

Über den am 19. August 1951, nachmittags, in der Stadthalle zu Karlsruhe durch unseren Stammapostel vor den Jugendlichen des Apostelbezirkes Karlsruhe gehaltenen Gottesdienst unter Mitwirkung des Stammapostelhelfers Schlaphoff und des Apostels Hiby.

Außerdem nahmen an diesem Gottesdienst noch folgende Apostel aus Übersee teil: Fendt, Rufenacht, Glessmann, Abicht, Malan und de Vries.

Nach dem Eingangslied Nr. 266 "Fort, fort, mein Herz zum Himmel..." stellte unser Stammapostel die Überseeischen Apostel und ihre Begleitung vor. Dann folgte das Gebet. Anschließend verlas der Stammapostel das Textwort Jesaja 48, 17 - 18 und führte dazu aus:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Ich habe soeben euren lieben Apostel gefragt, ob das alles Jugendliche seien, denn es seien auch welche da mit grauen Köpfen. Ja, meinte er, das seien die Vorsteher, die müßten den jungen Schafen vorausgehen. Nun gehören wir übrigens ja alle, die wir geistgetauft sind, zu der Schar, wo in ewiger Jugend nichts veraltet, und das ist doch gewiß für uns alle ein tröstliches Wort. Wenn auch der äußere Mensch den Zeitverhältnissen und dem Zahn der Zeit unterworfen ist, so gibt es doch für den inneren Menschen keinen Stillstand und gibt auch kein altern, sondern nur eine ausgesprochene Reife und deshalb, ob natürlicherweise jung oder alt, sehen wir getrost der Zukunft entgegen. Da nun heute nachmittag sich gerade die Jugend hier zusammengefunden hat, ist eigentlich der Inhalt des vorgelesenen Schriftwortes so recht am Platze; denn die Jugend ist noch unerfahren, wenn auch nicht auf allen Gebieten; aber im Hinblick auf das, was ewig währt, bedürfen wir doch eines Lehrers von Gott gesandt, der uns nicht nur hinweisend belehrt, sondern selbst vorangeht und somit Vorgänger und dadurch Wegweiser ist. Wenn der Herr damals sagen ließ durch den Propheten: "Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist", dann geht doch daraus hervor, daß es auch Lehrer gibt, die etwas lehren, was nicht zum Heil und Frieden der Seele nützlich ist; denn es ist naturgemäß nur das nützlich, was uns vom Herrn entgegengebracht wird nach dem Worte von Jesu selbst: "Sie werden von Gott gelehrt sein", und diese von Gott ausgehende Lehre führt uns dorthin und macht uns würdig und bereit, daß der Sohn Gottes eines Tages kommen kann, um uns zu sich zu nehmen. Ich sagte heute früh: Es gibt viele Menschen, die zum Menschen von Gott reden, aber nur ganz wenige Menschen, durch die Gott zu Menschen redet. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Wir haben es mehr oder weniger, je nach unserem Alter und worin wir früher gewesen sind, kennengelernt, daß jene uns viel von Gott, viel von Jesus, viel von einem Himmelreich, von einem Heiligen Geist erzählt haben, aber wirksam wurde erst das an unserer Seele, was Gott, der Herr, durch die Menschen zu uns geredet hat, in denen er Wohnung genommen hat nach den Worten von Jesu: "Ihr seid es nicht, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der durch euch redet." Gerade in der Zeit der Jugend bedarf man eines

Lehrers und einer Lehre, die uns zum Himmelreich geschickt macht. Ich habe oft hingewiesen: Das Wort des Herrn war - ist - und bleibt meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Und alle, die mir darin nachfolgen, werden nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Deshalb ist es notwendig, daß eben unsere Jugend so gelehrt wird, was für sie nützlich, heilsam und gut ist und außerdem gibt der Herr die Zusage: "Der dich leitet auf dem Wege, den du gehst". Dieser Weg war nicht immer vorhanden, auch waren wir nicht immer auf diesem Wege. Es kam die Zeit, wo das Wort von Jesu, einst gesprochen, an uns Erfüllung fand: "Es kommt niemand zum Sohne, es ziehe ihn denn der Vater." Und Jesus sagte von sich: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich." "Somit sind wir durch Gottes gnädige Führung auf den Weg geführt und gebracht, den wir heute gehen, den Weg der Wahrheit und des Lebens, der uns dorthin führt, wo wir hinzukommen wünschen, nämlich in das Reich der Herrlichkeit. Alle anderen Wege, wenn sie noch so schön und verlockend sind, bringen niemals den Menschen in das Reich Gottes, denn jeder Geist, der als Lehrer tätig ist, führt seine Nachfolger in das Bereich, aus welchem er hervorgegangen ist. Es gibt nur e i n Werk Gottes, es gibt nur e i n e n Gott und Vater, es gibt nur e i n e n Jesus als Erlöser und gibt nur e i n e n Heiligen Geist als den Geist der Wahrheit, den der Vater in dem Namen seines lieben Sohnes gesandt hat. Deshalb ist es ja auch für uns nicht einerlei, welchem Geiste wir die Führung unserer Seele anvertraut haben und weiterhin anvertrauen werden. Es kommt für jeden einzelnen mal die Stunde, wo er sich entscheiden muß, entweder nach der einen oder nach der anderen Seite. Wenn wir einen Weg gehen und wir kommen an einen Platz, wo ein Weg seitwärts abbiegt - wenn er auch vorerst noch in derselben Richtung läuft - da bleibt keine andere Wahl, wir müssen uns entscheiden, ob wir den einen oder den anderen Weg gehen wollen. Nun kommt es ja natürlich dabei auf den an, der vorangeht und dann kommt es darauf an, ob die Nachfolgenden sich dem Vorgänger anschließen oder ob der Gedanke kommt: Wird er wohl auch den richtigen Weg gehen? Wird nicht schließlich doch der andere Weg der richtige sein? Man traut also der Sache nicht mehr so recht, man bleibt auch schließlich einmal stehen und bedenkt die Zukunft: der Weg da ist auch schön und schließlich biegt der eine oder andere in den Weg ein; wohl hat er noch den Führer im Auge, aber inzwischen, mit der Länge der Zeit, treten Hindernisse ein, die zwischen den beiden Wegen stehen, und allmählich wird der Führer aus dem Auge verloren, dann kommt schließlich der Gedanke: vielleicht ist man doch verkehrt gegangen, man hätte sich doch an die Führung halten sollen. Nun ist es aber inzwischen spät geworden und schließlich umkehren, da scheut man sich, vielleicht auch fürchtet man sich, den langen Weg wieder zurückzukehren und dann tritt allmählich eine gewisse Gleichgültigkeit ein, verbunden mit Unglaube und man geht den Weg des Verderbens weiter und endet in einem Bereich, in das man nicht gewollt hat. Als vor etlicher Zeit der Geist des Herrn mich trieb - weil der Sohn Gottes mir die Offenbarung gab, daß es nicht mehr lange währt

bis er kommt - und ich entsprechend hingewiesen habe, da sind auch nicht gleich alle frohen Geistes mitgegangen und in manchem Herzen kam der Gedanke: Wird es denn auch richtig sein, was der Stammapostel sagt, oder geht er vielleicht doch zu weit in seiner Rede? und dergleichen mehr. Mit größter Vorsicht hat meine Rede aufgenommen und man hat sich wohl nicht direkt gegen, aber auch nicht direkt für die Sache eingesetzt; man hat gesucht, den Mittelweg einzuschlagen, den es aber in Wirklichkeit im Reiche Gottes überhaupt nicht gibt. Man kann entschieden für eine Sache eintreten, man kann auch unentschieden sein. Die Treue wird aus der Liebe geboren, der Gehorsam des Glaubens aus dem Glauben und der Ungehorsam aus dem Geist des Unglaubens. Dadurch sind wir in der Lage, uns prüfen zu können, wie unsere Seele dem gegenüber steht, was wir zeitgemäß aus dem Munde der Boten Gottes empfangen. Wir sind nicht in der Lage, dem Volke Gottes Worte vorzusetzen, die aus geschultem menschlichen Geist hervorgehen, also in menschlichem Geist ihre Erzeugung haben, das besitzen wir nicht. Aber was wir besitzen, das geben wir euch, nämlich das, was der uns gegebene Geist der Wahrheit in uns erweckt, das geben wir weiter und alle, die bis heute sich an dem Wort haben festgehalten, ihr Leben darnach eingestellt, die haben keinen Schaden gelitten. Ich habe dieser Tage aus Phil. 4,5 ein paar Worte gelesen, wo der Apostel Paulus schrieb: "Der Herr ist nahe." Hat es denn den Christen der Urkirche geschadet, daß sie auf das Kommen des Herrn bei ihrer Zeit warteten? Sie haben sich entsprechend eingestellt und werden heute noch dem lieben Gott dankbar sein, daß sie sich zur Zeit so eingestellt hatten. Sie haben keinen Schaden gelitten. Und so ist es auch mit uns. Es sind viele Geschwister in den vergangenen Jahren heimgegangen, die auch zum Teil mit der Hoffnung erfüllt waren, daß der Herr noch zu ihrer Zeit käme, sie wurden vorher entkleidet. Hat ihnen denn diese Hoffnung geschadet? Im Gegenteil, sie haben ihr Augenmerk darauf gerichtet, so vor dem Herrn zu leben und so vor ihm zu erscheinen, daß sie bestehen konnten, erfüllt mit seiner Gnade, gerecht gemacht mit seiner Barmherzigkeit; das war ihr Seelenzustand, in dem sie aus diesem Leben geschieden sind. Ich weiß auch Tag und Stunde nicht, wann der Herr kommt, ich halte mich aber an sein Wort, an seine Ermahnung, indem er sagt: "Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt." Da spricht er noch nicht mal mehr von einem Tag, sondern nur von einer Stunde und wir haben sicherlich keinen Schaden davon, wenn wir uns dementsprechend einstellen und suchen, der Lehre entsprechend, die wir durch den Geist des Herrn empfangen, zu denken, zu reden und zu handeln. Das Warten auf das Kommen des Herrn darf uns nicht etwa in einen Zustand versetzen unter dem Gedanken: wenn der Herr nun bald kommt, dann ist es ja nicht mehr nötig, dies oder jenes zu tun. Das Wort von Jesu steht unabänderlich: "Handelt, bis daß ich wiederkomme" und dementsprechend stellen wir uns ein, und ich selbst habe das bewiesen, indem ich vor 14 Tagen sieben Apostel und fünf Bischöfe eingesetzt habe zum Dienst an der Sache unseres Gottes. Also das Warten auf das Kommen des Herrn hat bei mir keine lähmende Wirkung, denn das Wort: "Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt" ist mir genau so viel wert wie das Wort: "Handelt bis ich wiederkomme". Also das eine soll man tun und das andere nicht unterlassen.

Wie ihr gehört habt, haben wir Besuch. Wenn nun der liebe Stammapostelhelfer über die Jugendzeit wohl etwas hinausgewachsen ist, so steht er dennoch der Jugend eine gute Portion näher als ich, denn er ist nicht so alt wie ich und ich glaube, er wird durch seine Erfahrungen auch als Lehrer tätig sein können, zumal derselbe Geist ihn beseelt, der auch in mir wohnt. Nun wird er euch bedienen, aber der Chor singt erst einen Vers.

Jugendchor: "So nimm denn meine Hände ..."

Stammapostelhelfer Schlaphoff:

Da oben steht geschrieben: "Eins in Geist und Streben, eins in Lieb und Leben, eins in Wort und Tat." Das stimmt und hat sich auch erfüllt, indem wir Ausländer Zeugnis geben können von dem, der unser Lehrer ist. Wie der liebe Stammapostel schon gesagt hat, gibt es viele Menschen, die von Gott sprechen, aber sehr wenig Menschen, durch die Gott spricht. Es sind hier die zwei lieben Apostel von Südamerika, die noch nie ihren Stammapostel gesehen haben und wie sie ihn gesehen haben, da sagten sie zu mir: Wir haben gesehen die Quelle, woraus du geschöpft hast und hast uns gelehrt, und was du uns gelehrt hast, das sehen wir heute im Stammapostel, also ein Geist und ein Streben; denn die sind das Zeugnis meines Amtes im Auslande. Wie schrecklich wäre es, wenn nun die Apostel von allen Weltteilen zusammenkommen und sagen würden: Du hast uns falsch gelehrt. Es kommt immer darauf an, welcher Geist der Lehrmeister ist. Viele können aber den Herrn nicht erkennen als Lehrer, weil die Person im Wege steht. Manch einer hat mir schon gesagt: Gott lehrt mich und führt mich. Ich sage, das ist ganz nett, aber man muß wissen, welcher Gott. Es gibt doch nur e i n e n Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Gott selbst hat gesagt: "Du sollst keinen anderen Gott haben neben mir." Denn es sind auch andere Götter (Geister) an der Arbeit und wir wissen, daß Gott sein Volk nur auf dem Weg lehrt, den er selbst gegeben und geschaffen hat. Die englische Kirche hat bekanntgegeben, daß sie nicht könnten glauben an die Schöpfung der Welt und was hervorging nach dem 1. Buch Moses, weil Moses damals noch nicht lebte; also konnte er doch nichts davon schreiben und es ist immer noch die Frage, ob zu der Zeit die Leute überhaupt geschrieben haben. Ich sagte dann mal zu einem Manne, hören Sie zu: Wenn Sie und ich hier sitzen 40 Tage und 40 Nächte ohne zu essen, ohne zu schlafen, wieviel meinen Sie könnten wir besprechen? - Wie weiß mein Schwiegersohn, Apostel Malan, wo ich geboren bin, wann ich geboren bin und wo ich meine Jugend verlebt habe? Er ist erst später geboren. Ich habe ihm dies doch erzählt, damit er später meinen Enkelkindern erzählen kann: an dem Tag ist euer Großvater geboren. Und so war es auch bei Moses auf dem Berge. Gott sprach zu Moses 40 Tage und 40 Nächte und er sagte zu Moses: "Schreibe alles nieder, was ich dir sage." Nun können wir verstehen, warum die Wege Mose von seiner Kindheit an so geführt waren, denn er mußte im Hause des Königs wohnen, dort mußte er aufwachsen, damit er lesen und schreiben lernen konnte; denn die anderen konnten nicht lesen und nicht schreiben. So hat Gott von vornherein ihn zubereitet zu dem, was er sein soll. Wie

er dann das Volk Gottes geleitet hat, hat Gott ihm mehr offenbart von seinem Werk, denn Mose hat gesprochen zu dem Volk, er war der Lehrmeister. Wenn es hier nun im Textwort heißt: "Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist", so war Mose doch der Leiter von dem Volk, der sichtbare Mann. Es sagen viele, ja, die ersten Apostel waren doch Fischerleute, Bauleute, die konnten nicht lesen und nicht schreiben, wir wissen aber doch, daß Jesus nach seiner Auferstehung 40 Tage bei seinen Aposteln geblieben ist und hat sie gelehrt über Sachen, was das Himmelreich angeht. Wir lesen im 1. Kapitel von der Apostelgeschichte, daß er ihnen gesagt hat: "Bleibet zu Jerusalem, bis ihr die Kraft des Heiligen Geistes empfangt!" Gott sagte auch einmal: Warum soll ich nicht meinem Freunde Abraham sagen, was ich vorhabe? Wenn unser geliebter Stammapostel nun das apostolische Volk auf Erden leitet, also uns Menschen von allerlei Ländern, allerlei Nationen und allerlei Sprachen. Wir alle verstehen dem Stammapostel seine Sprache und handeln entsprechend. Wir sind hier aus Argentinien, Portugal, England, Amerika, Kanada, Indonesien, Afrika, Australien, Brasilien usw. Es ist ein Geist, der uns beseelt, und wir sind alle eins im Streben.

Bei einem Familienbesuch sagte ich zu einem Manne: Hören Sie mal zu. In Ihrem Hause können Sie machen, was Sie wollen. Aber das tun Sie nicht im Gotteshaus. Wenn wir beten "Dein Wille geschehe", ist das nicht für draußen allein, sondern auch im Haus Gottes. Und wenn Sie hier zur Kirche kommen und sitzen hier mit dem Gedanken, wie Sie Geschäfte führen wollen, wie viel Geld Sie verdienen, dann tun Sie das draußen." Er guckte mich an. Seine Frau sagte zu mir: "Lieber Apostel, es kann nicht so sein." Ich sagte: "Und Sie auch. Denn Sie sitzen hier im Gottesdienst und denken an die Hüte, die Sie kaufen wollen, wie Sie darin aussehen." Sie wurde bleich und sagte: "Es ist die Wahrheit. Aber wie wissen Sie das, daß plötzlich Gedanken einem in den Kopf kommen, wenn man da sitzt?" Ich sagte: "Wenn der Herr einem etwas offenbaren kann als Glied, dann dürfen Sie sicher sein, daß der Herr mir als Stammapostelhelfer mehr offenbart, damit ich euch so recht helfen kann. Denn wenn der Herr mir schon offenbart in einem Gesicht, daß Sie hier sitzen mit Geldzählen, dann weiß ich, Geld ist Geschäft, und Sie sitzen mit dem Gedanken über einem Haufen Hüte und gucken den einen und anderen an, also sind Ihre Gedanken beim Hütkaufen."

Es steht geschrieben: Wer Gott gesehen hat, der muß sterben. Darum offenbart sich Gott nicht direkt den Menschen, sondern durch das Amt, das gegeben ist. Das Stammapostelamt ist das Eigentum Gottes, gegeben durch seinen Sohn Jesus, und nicht das Eigentum der Menschen. Denn Jesus sagte schon: "Ich habe euch erwählt, nicht ihr habt mich erwählt." So ist auch dem Stammapostel mehr gegeben, mehr Weisheit, mehr an Offenbarungen denn irgendeinem anderen von uns Aposteln. Er ist der Leiter des Volkes Gottes auf Erden. Würde der Herr mir offenbaren, war er dem Stammapostel offenbart, dann brauche ich ihn nicht mehr und ihr auch nicht. Also müssen wir doch wissen, wo unser Lehrer ist, wie wert er ist, der uns führt auf dem Weg des Lebens. Denn wir wissen nicht, was unsere Zukunft ist. Wir wissen nicht, welchen Teil wir ausfüllen müssen in diesem

Gotteswerk und Plan Gottes für die Erlösung der Menschen. Jeremia wußte es auch nicht. Aber Gott sagte zu Jeremia: "Ehe du geboren warst habe ich dich schon gekannt und habe dich berufen zum Propheten." Also mußte Jeremia geboren werden und mußte zugerichtet werden, um dieses Teil im Werk Gottes zu erfüllen.

Jahre zurück. Ich war kein Amtsbruder. Aber was mein Apostel sagte, das war Gesetz und das wurde gemacht. Ich ging nach Johannesburg auf Geschäftsreise, wo die Goldfelder sind. Da fing ich an, in einem kleinen Saal zu predigen - hatte nie in meinem Leben gepredigt - und ich habe mich auf einen Bruder verlassen. Der sagte: "Sie haben es angefangen, sehen Sie zu, wie Sie fertig werden." Nun ja, da hielt ich meinen ersten Dienst. Den Abend ging ich schlafen mit der Bibel unter dem Kopf, damit das, was in der Bibel ist, in den Kopf hineinkommt. Heute steht der große Bezirk des Bischofs Erasmus mit 2 Hilfsbischofen.

In Pretoria habe ich angefangen mit ein paar Familien. Da ist heute der große Bezirk Pretoria. In Natal habe ich angefangen. Ich war Geschäftsreisender und wo ich hinging, mußte ich für meinen Herrn auch arbeiten. Heute gehört dies zu einem zukünftigen Bischofsbezirk.

Da sagte auch der Apostel zu mir: "Ich will dich nächsten Sonntag in ein Amt setzen." Da sagte ich: "Ich habe ab, ich will kein Amt haben." Ich sagte: "Ich tue deinen Willen, ich tue alles, um zu helfen, denn es ist Gottes Werk, worin wir arbeiten. Die Sache ist seine, nicht unsere, aber ich will kein Amt haben." Am Sonntag wurden verschiedene Brüder eingesetzt ins Amt. Ich sagte dem Apostel: "Wenn du meinen Namen aufrufst, stehe ich auf und gehe raus." Den nächsten Morgen bis 10 Uhr hatte ich 3 Unglücke mit Autos gehabt und als letztes bin ich mit einem großen Lastwagen in eine Straßenbahn hineingefahren und habe hier (er zeigte dabei in sein Gesicht) noch einen großen Schnitt. Alles war voll Blut. Ich ging hin zu meinem Apostel, er war die einzige Rettung, und sagte: "Mein lieber Apostel, ich habe gesündigt." Er sagte: "Wie siehst du aus?" Ich sagte: "Ich bin verunglückt. Bitte, gib mir ein Amt, und wenn es ein Bischofsamt ist, bin ich auch zu Frieden." Er sagte: "Gut, also hat der liebe Gott dich in die Lehre genommen, damit du doch etwas lernen tust, erstmal Gehorsam." Ich sagte dann: "Mein lieber Apostel, setze mich jetzt in ein Amt, nicht warten bis Sonntag." Da habe ich gelernt, was er meinte: Ich führe dich auf dem Weg, den du gehen sollst, nicht den du willst. Der Herr ist der Führer, der leitet einen Weg, den man gehen soll, und "was nützlich ist."

Ich will euch etwas anderes sagen. Am 5. August, also vor 14 Tagen, waren es 18 Jahre, daß mich der liebe Stammapostel zu seinem Helfer für die südliche Kugel eingesetzt hat. Ich sagte: "Mein lieber Stammapostel, ich tue alles, was Sie mir sagen, aber dann müssen Sie auch sehen, wie Sie mit mir fertig werden." Und wie ist das Werk im Ausland gewachsen. Aus den 3 1/2 Familien in Südamerika wurde heute das große Werk in der Landessprache mit 2 Aposteln.

Aus den paar kleinen Gemeinden in Südafrika das große Werk, das an euch lange schon vorbeigegangen ist. Nur der liebe Apostel Schall steht uns im Wege. Aber wir werden ihn überflügeln.

Also wie ist es gewachsen! Wer war unser Lehrmeister? Der Stammapostel. Hat doch Jesus zum Stammapostel und zu ihm allein gesagt: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!

Wie der liebe Stammapostel mir sagte: "Ich will Sie nicht nur alleine als Helfer in dem Süden, sondern auch hier in dem Norden", sagte ich: "Lieber Stammapostel, lassen Sie mich allein. Ich tue alles im Süden, was Sie wollen. Das ist mein Bezirk. Daran baue ich, und dann komme ich den andern auch zur Hilfe. Denn das ist alles Überzeit, und die Überzeit bekommt man extra bezahlt.

Dann bin ich in den Kriegsjahren nach Nordamerika gegangen, um dort zu helfen. Ich fuhr mit alten Frachtdampfern, mit Flugzeugen usw. Ich frug nicht, ob Krieg ist, ob ich mein Leben verliere bei dem allem. Ich ging nur, um andern zu helfen. Denn das war mein Streben, meinem Stammapostel eine Hilfe zu sein. Dafür hat er mich eingesetzt.

Da wurde meine Frau krank. Man hat sie aufgeschnitten, eine Niere herausgenommen. Das war nicht so leicht. Da hat man bitterlich geweint.

Der liebe Stammapostel sprach wieder zu mir, wie ich da war vorletztes Jahr. Ich sagte: "Lieber Stammapostel, ich tue alles, aber suchen Sie sich jemanden aus für den Norden und lassen Sie mich unten im Süden. Da ist meine Heimat." Zwei Tage, bevor ich nach Hause kam letztes Weihnachten von der Reise Südamerika, wurde mein einziger Sohn mit seinem Onkel von 5 Männern überfallen. Sie hielten das Auto an, lotsten ihn heraus und haben ihn mit dem Rasiermesser geschnitten, daß er gerade noch bis zum Hause des Bischofs kam, wo er zusammenbrach. Mit Apostel de Vries und Apostel Malan wurde er von dem Arzt ins Krankenhaus gebracht, wo er 16 Bluteinspritzungen bekam. Da sagte der Arzt, als ich vom Schiff kam: "Sie können Gott danken, daß Sie bei seinem Bett stehen und nicht bei seinem Grabe. Aber jetzt, wo Sie hier stehen, wird er gesund." Ich sagte: "Sieh, Franz, jetzt mußt du leben. Also sieh, daß du gesund wirst." Ende Januar war er wieder zu Hause.

Es sprachen die Brüder mit mir. Ich sagte: "Meine lieben Brüder! Ihr wißt, ich tue alles, was der Stammapostel sagt. Das ist unser Lehrmeister, das ist unser Segensgefäß, das ist der Träger des Amtes, der uns reich gemacht hat. Aber laßt mich im Süden bleiben." - Zehn Tage jetzt, bevor ich zu dieser Reise wegging vom Süden, habe ich meine liebe Frau aus dem Spital geholt infolge schwerer Krankheit. Da sagte Apostel Malan: "Willst du noch dem lieben Stammapostel widerstehen, bis deine ganze Familie kaputt ist?" Ich sagte: O.k. Ich gehe nun. Da habe ich dem lieben Stammapostel gesagt, als er mit mir sprach: "Lieber Stammapostel, du weißt, ich tue alles. Denn Gott hat mich noch nie verlassen oder vergessen. In den schwersten Umständen, ob Schiffbruch, ob Flugzeugunglück, immer konnte ich den Lehrmeister erkennen, und zwar den Träger des Heiligen Geistes, daß ich ein Schaf bin, das er weiden muß und durch mich wieder die Lämmer weiden im Ausland, seine Lämmer. Ich sagte: "Lieber Stammapostel, ich tue alles. Sprich, Herr, dein Knecht hört. Aber du mußt sehen, wie du mit mir fertig

wirst." Denn die Wege, die wir gehen müssen, können wir nachträglich erst erkennen, wenn wir zurückschauen. Und diesen Weg mußte ich durchlaufen, damit ich soweit gekommen bin. Also man sieht, wie die Schrift sich erfüllt von Zeit zu Zeit, von Tag zu Tag. Und wenn sich so viel erfüllt hat, könnt ihr sicher sein, daß das bißchen, das noch übrig bleibt, sich auch erfüllt. Denn es kommt zum Ende. Der Abschluß des Werkes Gottes bringt ein jedes einzelne Glied in eine Lage hinein, daß es selbst muß entscheiden: Entweder du glaubst, daß der Herr kommt, oder du bist einer, der da sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht. Entscheide: den einen oder den anderen Weg. Wie bitterlich wird es aber sein, meine Lieben, wenn nachher der eine oder andere von uns muß hören die Sprache: Ich kenne euch nicht! Hat Noah verloren, weil er glaubte, was Gott ihm gesagt? Haben Noah seine Söhne und seine Schwiegertöchter verloren, weil sie glaubten, was Noah ihnen gesagt hat? Daß Noah glaubte, war verständlich, denn Gott hat ihm gezeigt, wie er die Arche machen soll. Er hat aber nicht seinen Söhnen das gezeigt, die haben sich nach Noahs Wort eingestellt. Es kam der Schluß und es kam das Ende und sie haben geglaubt, und das war ihre Errettung. Haben wir hier verloren, indem wir uns gebunden haben an das Wort unseres Stammapostels? Jetzt sind die Zeugen vom Ausland noch da. Und wenn Jesus sagt: Die letzte Zeit wird sein wie die Zeit Noahs, dann sind in dieser großen Familie Gottes auch Söhne, die Noah glauben und nachfolgen. Aber seine Verwandten, die ihm nicht glauben, gehören nicht zur Familie. Sie können wohl zur Verwandtschaft gehören, aber sind nicht Kinder Gottes, Kinder der Errettung. Und wenn wir nun geleitet werden auf diesem Weg, dann folgen wir unserem Stammapostel. Das glauben wir einfach, dafür arbeiten wir und lassen uns nicht verführen von anderen Geistern, die einflüstern: Der Herr kommt, wir brauchen nicht mehr in die Schule zu gehen, brauchen keine Lehre mehr machen, nicht mehr zum Gottesdienst gehen, sondern sitzen zu Haus und warten. Laßt euch nicht verführen, meine Lieben, denn wir sprechen von dem, was wir gesehen und gehört haben, und wir können auch sagen mit dem Apostel Johannes: Habt Gemeinschaft mit uns, denn unsere Gemeinschaft ist mit dem lieben Stammapostel und daher mit dem Vater und dem Sohn und das halten wir fest. Amen.

Der Stammapostel:

Wir haben aus dem Gehörten wahrnehmen können, daß der Geist, der durch den lieben Helfer zu uns gesprochen hat, kein anderer ist als der, der auch durch mich zu euch sprach und es ist doch eine tröstliche Sache zu wissen, nicht durch menschlichen oder durch irgendeinen anderen Geist, sondern durch den Geist des Herrn bedient zu sein. - Nun ist da auch der liebe Apostel H i b y und der kann auch noch zu dem Gehörten eine kleine Zugabe geben. - Heute morgen war der Apostel Fendt noch der sprechende Mund. -

Apostel Hipy:

Wenn unser lieber Stammapostel nun besonders zu uns, der Jugend, sprach - entschuldigt, wenn ich sage: zu u n s , der Jugend - denn einer, der Fehler macht, gehört zur Jugend -

so dachte ich bei mir selbst an die Erlebnisse eines Mannes, wie er uns in der Bibel beschrieben ist, mit Namen David. David war ja bekanntlich auch noch ein sehr junger Mann, als er von Gott gerufen wurde, König in Israel zu werden, und da unsere Berufung auf derselben Stufe ist, interessiert uns auch das Wesen und das Lernen, welches dem David oblag; denn von Natur aus war David dafür nicht erzogen, denn er war ein Hirtenknabe, und wie wir wissen, als Hirtenknabe hatte er nicht die Bildung, welche seine Brüder hatten, die für ein anderes Geschäft erzogen waren, und zwar für Kriegerleute. So sehen wir, wenn wir diesem Worte folgen, daß der David eine besondere Schule durchmachen mußte, und wir wissen, daß in all den Zu- und Umständen, welche er erlebte, ihm eines bewahrt blieb, und das war die Reinheit seines Herzens Gott gegenüber; denn hätte er sich vergessen und vermessen, so dürfte man wohl annehmen, daß der liebe Gott ihn hätte fallen lassen und er wäre für seine Berufung verloren gewesen. So würde es uns auch ergehen, ihr lieben jungen Schwestern und Brüder, wenn wir nicht vorsichtig sind gegenüber den mancherlei Versuchungen, wie sie doch an uns herankommen können, dann müßten wir die Krone des Lebens verlieren. Wie unser Helfer auch sagte: den wahren Lehrer erkennen wir in dem Stammapostel, und zwar erkennen wir ihn darum, weil wir demjenigen folgen, der unser jeweiliger Führer ist. Ob das nun für den einen oder anderen ein Unterdiakon, ein Diakon, ein Priester und Vorsteher, oder wie die Leiter auch sein mag, ist, jedenfalls erwartet unser Stammapostel von uns, daß ein jeglicher in seiner Berufung offenbar wird, dementsprechend wo er hingestellt wurde. Und so möchte ich für mich und für euch bitten: Lieber Stammapostel, neige gnädiglich den Ohr auch in dieser Nachmittagsstunde; denn es ist unser Verlangen und Bestreben, zu tun, was in deinen Augen recht ist. Darum schließen wir uns erneut an diesem Kreuze an, von welchem auch für uns wiederum neues Leben, Wahrheit und die Vergebung kommt. Amen.

Der Stammapostel:

Nun ist ja heute nachmittag so manches in unser Seelenleben hineingelegt, wodurch wir den Grad unserer Vollkommenheit festzustellen in der Lage sind. Hier handelt es sich ja nicht um Feststellungen zeitlichen Könnens, sondern inwieweit die Arbeit des Geistes Christi uns zu seinem Ebenbild hat formen und bilden können. Es kommt hierbei nicht auf Äußerlichkeiten, Ehre und Ansehen an, sondern allein, wie die Schrift sagt: Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Es fällt sicherlich nicht schwer, wenn wir heute in der Heiligen Schrift irgend eine Abhandlung oder ein Kapitel lesen, worin die früheren Gottesoffenbarungen beschrieben sind, hieran zu glauben, da ist ja kein Kampf damit verbunden. Als aber die Zeit kam, wo uns die Botschaft entgegengebracht wurde von dem wieder aufgerichteten Gnadenamt Christi, daß der Herr wiedergegeben hat Richter und Ratsleute wie am Anfang, da empörte sich die Hölle dagegen und es hat vielen Kampf für das eine oder andere gekostet, bis es im Glauben überwunden hatte und dann in der Lage war, das gehörte Wort in sich aufzunehmen und sein Leben darnach zu gestalten. Es hat sich bis heute erwiesen, daß jede neue Gottesoffenbarung einen Kampf auslöst.

"Sollte es wohl so sein", sagt der Böse auch heute noch. "Das ist ja unmöglich", und führt dann allerlei an als Gegenbeweis. Der kindliche, einfältige Glaube weist all diese Versuchungen ab und kümmert sich nicht um das, was der Böse durch menschlichen Verstand als Gegenbeweis anführt. Wer den kindlichen Glauben ergreift, richtet sich darnach ein, der hat den Sieg; denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt und alles, was unter dem Wort "Welt" zu verstehen ist, überwindet. Und wenn wir nun heute nachmittag unter dem Schutz und der Gnade zusammenfinden konnten, dann hat das auch für das eine oder andere vielleicht schon eine gewisse Überwindung gekostet, es mußten auch schließlich Opfer gebracht werden, um eben an diesen Ort zu gelangen, so daß auch da mancherlei überwunden werden mußte. Aber die Krone von allem ist dann doch, daß wir unter die Gnade unseres Gottes gelangen, die uns durch die Bedienung seines Geistes angeboten und übermittelt wird. Was würde uns allen die Erkenntnis nützen, wenn nicht dann der Herr in seiner Güte und Liebe auch das, was wir verkehrt gemacht haben, hinwegtun würde; denn darin liegt ja gerade die Größe der Gnade Gottes, daß er das, was wir gefehlt haben, hinwegnimmt. Der Prophet sagte zur Zeit, daß wir durch Sünde und Übertretung einen Bund mit dem Tode und einen Vertrag mit der Hölle machen; denn der Tod ist der Sünde Sold. Wer soll diesen Bund und Vertrag aufheben, ungültig machen? Das ist nur einzig und allein möglich durch den Dienst des Geistes Gottes in der Übermittlung dessen, daß er von dem nimmt, was Jesus erworben hat nach dem Worte: "Von den Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen". Und das war unser Trost in der Vergangenheit, ist es gegenwärtig und auch morgen. Wir können sagen, wir haben einen Altar, auf dem wir alles opfern können, was unseren Geist und Seele belastet, und von diesem Altar, der ein sprechender ist, nehmen wir Gnade, Heil und Frieden hin, und von diesem Standpunkt des Glaubens aus wollen wir nun alles zusammenfassen und also beten: Unser Vater ...

Nun folgte die Sündenvergebung und das Heilige Abendmahl.

Gemeindelied Nr. 477: "Ich lebe von Barmherzigkeit ..."

Chorlied: "Nahe bei Jesu, o Leben so schön ..."

Nun folgte das Schlußgebet mit Segen.